— Am Sonntag Abend wurde ein junger Mensch, Steindrucker seines Zeichens, auf dem Antonsplatze lüstern nach den in einer Fischbude aufgestapelten Waaren. Er konnte seiner Begierde nach den vor ihm ausgebreiteten Leckerbissen nicht Herr werden, griff in den Haufen der geräucherten Aale hinein, langte sich zwei respectable Exemplare davon zu und ergriff mit denselben eiligst die Flucht. Auf das Geschrei des Fischhändlers wurde dem Aaldieb jedoch nachgesetzt und derselbe auch, obgleich er versuchte, durch Wegwerfen der gestohlenen Aale seine Verfolger davon abzuhalten, festgenommen und der Polizei übergeben.

— Ein 27 Jahre alter lediger Handarbeiter von hier, der bei seinen Angehörigen in der Pirnaischen Vorstadt wohnt und schon öfter Merkmale von geistiger Gestörtheit an sich hatte wahrnehmen lassen, hat die Seinigen am letzten Sonntag durch einen plötzlichen Ausbruch seiner Geisteskrankheit in nicht geringen Schrecken gesetzt. Er that nämlich, als er zu Mittag heimkehrte, vor den Augen seiner alten Mutter Streichhölzchen in ein Glas mit Wasser und schickte sich an, Letzteres zu trinken; als man ihn daran behinderte, ergriff er ein Beil und schlug sich damit mehrere Male heftig an den Kopf, und als man ihm dasselbe endlich mit Mühe und Noth entrissen hatte, nahm er zwei in dem Zimmer stehende ausgehobene Fensterflügel und zerschlug die Scheiben an seinem Kopfe. Mit den Glassplittern beschädigte er sich am Kopfe und im Gesicht. Die herbeigeholte Polizei schaffte den Menschen nach dem Krankenhause.

— Die Hilferufe aus unserm Bergstädtchen Glashütte von den daselbst durch Feuersbrunst beraubten und obdachlos gewordenen armen Ehrenbürgern werden weit übertönt von der erschütternden Kunde über das große Brandunglück in Meiningen, und gewiß mit voller Befriedigung sehen wir die Mildthätigkeit all überall und auch in unserer Stadt vornehmlich von dem letzteren in Anspruch genommen. Wenn es aber richtig ist, daß ein gleiches Unglück, möge dasselbe Viele oder Wenige zusammen betreffen, gleich schwer bedeutend für den Einzelnen wird, so ist die Bitte sicherlich gerechtfertigt, welche unsere hiesige Turnerschaft an Dresdens Bewohner richtet: „Neben dem großen Unglück das kleinere nicht ganz zu vergessen und neben den Gaben für Meiningen auch in die Sammelbüchse für Glashütte ein Scherflein einzulegen.“ Von der Turnerschaft selbst aber wird morgen am 23. d. M. im Gewerbehause ein Concert veranstaltet werden, dessen Ertrag den Glashüttern zu Gute kommen soll. Von der Turnerschaft wird Alles aufgeboten, um diesen Abend zu einem recht genußreichen zu gestalten.

— Bei zahlreichem Besuch hielt Herr Jungnickel in der hiesigen Freireligiösen Gemeinde vergangenen Freitag einen Vortrag über die „Zehn Gebote“. Derselbe betonte, daß dieselben mehr Ver- als Gebote seien, daß Christus schon deren Auslegung erweitert und desgleichen auch Luther dahin gearbeitet habe. Nur seien in den Lutherschen Ergänzungen manchfache Unrichtigkeiten, es entspräche auch nicht den Erziehungsgrundsätzen, die Menschheit durch Verbote dem Wahren zuzuführen und könne man an Stelle der jetzigen Verbote folgende Gebote stellen: 1) Denke nach, 2) Erkenne dich selbst, 3) Rede wahr, 4) Arbeite, 5) Thue recht, 6) Liebet euch unter einander, 7) Was ihr nicht wollt, daß euch die Leute thuen, das fügt auch keinem Andern zu, 8) Haltet zum guten Werk zusammen, 9) Stehet fest, 10) Vorwärts zur Vollkommenheit. — Fand auch der Vortrag reichen Beifall, so fühlten sich doch zwei anwesende Apostel der apostolischen Gemeinde berufen, die versammelten Ungläubigen eindringlichst zur Umkehr zu ermahnen, leider waren die Reden dieser Apostel von solcher Beschaffenheit, daß sie nur vermochten, ein — homerisches Gelächter zu erzeugen. Die sich anschließende Fragezettelbebatte war eben so lebhaft wie interessant.

— Am 17. d. fanden am südlichen Ende des Möschwitzer Tunnels abermals bedeutende Sprengungen mit Dynamit statt, um ein geeignetes Profil für den Ausgang des Tunnels an dieser Stelle zu gewinnen. Bereits seit 4 Tagen waren 50 Arbeiter beschäftigt gewesen, um die zu diesem Zweck nöthigen 61 Löcher, jedes in einer Tiefe von 2 Meter, in den Stein zu hauen. Nachdem die Ladungen in die Löcher gebracht worden waren, wurden kurz nach ½12 Uhr, nach Ankunft des die Oberaufsicht führenden Sections-Ingenieurs am Platze, die Zünder in Brand gesteckt, vermittelst welcher 80 Pfund Dynamit die Bresche in den aus Thonschiefer bestehenden Felsen schießen sollten. Nach wenigen Secunden, während welcher die Arbeiter in größter Eile ein schützendes Obdach suchen mußten, erfolgte Schuß auf Schuß, indem jeder unter ungeheurem Pulverdampfe große Massen von Steinen, einen wahren Steinregen in die Luft schleuderte. Sachkundige versichern, ein derartiges Getöse gleiche dem Feuern eines Regiments Artillerie in der Schlacht. Von der Gewalt, mit welcher das Dynamit die Felsmassen emporwarf, kann man sich einen Begriff machen, wenn man bedenkt, daß Steine von mindestens 40 Pfund Schwere wie Federbälle auf Entfernungen von mindestens 200 Meter fortgeschleudert wurden. Die Besichtigung der durch das Dynamit losgelösten Steinmassen ergab das Resultat, daß zu deren Beseitigung 400 Arbeitstage (also z. B. 50 Mann zu 8 Tagen) erforderlich sein werden. — Der Tunnel folgt in einer dem Laufe des Elsterflusses entsprechenden Krümmung bei einer Steigung von 1 : 160 der Richtung von Süden nach Norden und soll in seiner ganzen Länge von 200 Metern, von denen bereits ungefähr 190 Meter vollständig gewölbt sind, bis Anfang December dieses Jahres fertig gestellt werden.

— Der Stadtrath von Leipzig hat zu nicht geringem Schrecken der städtischen Lehrer daselbst die erst vor Kurzem auf 24 festgesetzte Pflichtstundenzahl auf 28 erhöht, ohne eine entsprechende Vergütung dafür zu bieten. Am Sonnabend fand aus diesem Grunde eine Lehrerversammlung in Leipzig statt, die von circa 130 Lehrern besucht war, in welcher man sich schließlich dahin einigte, den Behörden eine Vorstellung einzureichen und um Zurücknahme der betreffenden Bestimmung zu bitten.

— In Leipzig sind 3 Fleischergesellen und mehrere Kunden des daselbst Neumarkt 17 wohnhaften Fleischermeisters Klarner an Trichinose erkrankt und im Stadtkrankenhause untergebracht worden.

— Die Agitation der Bevölkerung des Voigtlandes gegen die hohen Fleischpreise scheint die dortigen Bäcker besorgt gemacht zu haben, daß man auch gegen sie zu Felde ziehen werde. In verschiedenen Orten des Voigtlandes wird nämlich von den Bäckern gerühmt, daß sie das Weißbrod in einer den Preisen des Getreides entsprechenden Größe und Güte liefern.

— Die Einwohnerschaft von Riesa befindet sich seit einigen Wochen in nicht geringer Aufregung über mehrere mit großer Frechheit ausgeführte Einbrüche und Einbruchsversuche. Der bedeutendste Diebstahl wurde bei einem Geschäftsmanne verübt, dem eine Summe von circa 250 Thalern gestohlen wurde, während zwei gleichzeitige Einbruchsversuche in eine Privatwohnung und in ein anderes Geschäftslocal nach erfolgtem Eindrücken von Fensterscheiben und Aufsprengen eines Fensterladens unausgeführt blieben. Ebenso erfolglos waren die Versuche dreier Männer, welche in eine Restauration und in ein Geschäftslocal einzubrechen versuchten, hierbei aber verscheucht worden sind.

— Am 19. dies. Nachmittags verunglückte in der Selterwasserfabrik des Herrn Witte in Zwickau der Arbeiter Demmler aus Weißenborn. Derselbe wurde von einem explodirenden mit Selterwasser gefüllten Ballon so getroffen, daß sein Tod sofort erfolgte. Er hinterläßt eine Frau und 3 Kinder.

— Oeffentliche Schwurgerichtssitzung am 21. September. Die unverehelichte Amalie Emilie Baumann aus Nossen stand heute des Mordes ihres Kindes angeklagt vor den Geschworenen. Sie diente Anfangs dieses Jahres auf einem Gute zu Tornitz, knüpfte, obschon nicht gerade mit großen Körperreizen ausgestattet, ein sehr intimes Verhältniß mit einem gewissen Held an, das nicht ohne Folgen blieb. Am 7. Februar gebar sie einen kräftigen Knaben und zwar insgeheim, da sie bis dahin ihre Schwangerschaft verheimlicht, resp. abgeleugnet hatte. Nach der Geburt wurde eine Hebamme geholt, welche denn auch das Kind gegen entsprechendes Liebgeld in Pflege nahm. Dies kam der Baumann, der der Vater des Kindes auch ganz und gar nichts that, schwer an, sie beschloß sich des Kindes zu entledigen und fabricirte, um es aus den Händen der Hebamme zu ziehen, einen Brief ihres Geliebten an sich, worin sie aufgefordert wird den Knaben zu seinen (d. h. des Geliebten) Eltern nach Dorfchemnitz zu bringen. Acht Tage lang behielt sie den Brief im Bette versteckt, da immer noch ein Funke Menschlichkeit in ihr war, mich dauerte der Junge äußerte sie heute; da wurde das Schreiben von der Wirthschafterin ihres Dienstherrn aufgefunden. Jetzt, 27. April, trug die Baumann den Brief zur Hebamme; diese händigte das Kind aus und die Angeklagte entfernte sich mit demselben. Sie ging zuerst nach Zehren und dann nach Scharfenberg. Hier, nicht weit vom Gasthause zum Rehbock, kam sie an den Elbstrom; noch einen Blick warf sie auf das eben erwachte, sie anlächelnde Kind, dann aber vertraute sie dasselbe den Wogen des Flusses an. Sie behauptet, es nicht hineingeworfen, sondern hineingelegt zu haben. Erst als die Baumann vom Gerichtsamt Meißen aufgefordert wurde, für ihr uneheliches Kind einen Vormund zu bestellen, kam der Mord, den die Angeklagte auch heute unumwunden eingestand, heraus. Merkwürdigerweise ist der Leichnam des Kindes noch nicht aufgefunden worden. Der Schwurgerichtshof (Vors. Herr Bezirksgerichtsdirector Wehnger) sprach gemäß des Wahrspruchs der Geschwornen, nach Anhörung des Herrn St.-A. Richter und des Vertheidigers Herrn Adv. Francke aus Meißen, sein auf Tod lautendes Erkenntniß.

— Angekündigte Gerichtsverhandlungen. Heute Vormittag 9 Uhr Hauptverhandlung wider den Kaufmann Gustav Albert Spindler aus Plauen wegen Urkundenfälschung.

— **Witterungs-Beobachtung** am 21. Septbr., Abends 5 U. Barometerstand nach Otto & Böheldt hier 27 Paris. Zoll 10½ L. (seit gestern 2¼ L. gefallen). — Thermometer nach Reaumur: 19 Grad über Null. — Die Schloßthurmfahne zeigte Ost-Wind. Himmel hell.

— **Elbhöhe in Dresden, 21. Sept., Mitt.: 144 Cent. unter 0.**

Tagesgeschichte.

Oesterreich. Aus Teplitz wurde nachstehendes Telegramm an Payer, den Führer der österreichischen Nordpol-Expedition, nach Hamburg gerichtet: „Die Gemeindevertretung von Teplitz beglückwünscht Sie zu Ihrer ruhmvollen Rückkehr, verlieh Ihnen heute einstimmig das Ehrenbürgerrecht und bittet Sie um Ihren baldigsten Besuch zur festlichen Begrüßung in Ihrer Vaterstadt. Ulbert, Bürgermeister.“

Frankreich. Während in Grasse die Theilnehmer an der Flucht Bazaine's zur Rechenschaft gezogen wurden, verhandelte das Pariser Kriegsgericht in contumaciam gegen eine Persönlichkeit, welche ebenfalls in der Geschichte der Belagerung von Metz eine ominöse Rolle spielte, gegen den bekannten Herrn Regnier. Wie man sich erinnert, war derselbe während des Prozesses Bazaine, zu welchem er als Zeuge geladen war, plötzlich von Trianon verschwunden und nach England geflüchtet. In der That hatte er sich nur so einem gegen ihn erlassenen Haftbefehl entzogen. Er ist kriegsrechtlich angeklagt, im Jahre 1870 geheime Verbindungen mit dem Feinde unterhalten und demselben Spionendienste geleistet zu haben, welche darauf abzielten, ihm die Festung Metz in die Hand zu spielen. Das Kriegsgericht erkannte Regnier dieser Verbrechen für schuldig und verurtheilte ihn zum Tode und zur bürgerlichen Degradation.

Wie der „Figaro“ meldet, ist Graf v. Bark, Vetter des Grafen v. Chambord, von Frohsdorf in Paris eingetroffen, um sich in einer Mission des Grafen v. Chambord an den Prätendenten Don Carlos nach Spanien zu begeben.

Spanien. Im Namen der „Fueros“, der alten baskischen Landesfreiheiten, hatte Don Carlos vor Allem die Nordprovinzen Spaniens zum Aufstande gebracht. Vielleicht kannte er nicht die ganze Ausdehnung dieser Privilegien, als deren Beschützer er sich proklamirte. Wenigstens hat er zu seinem Schaden die Erfahrung von der Unabhängigkeit gemacht, die sie den lokalen Vertretungen geben. Die Junten der Provinz Alava hatten sich zu einer Generalversammlung vereinigt. Den Carlos glaubte einen königlichen Delegirten, Don Francisco Paulo Rivas, dorthin schicken zu müssen, um ihn zu vertreten und die Versammlung zu eröffnen. Diese Prätention des Königs, sich in einer Versammlung der Delegirten des Landes vertreten zu lassen, wurde als eine Beleidigung und ein Angriff auf die Fueros angesehen. Die Provinzialversammlung schlug es aus, den Vertreter des Königs in die Versammlung aufzunehmen, und bekräftigte ihr absolutes Recht, ihren Präsidenten zu wählen, ihr Bureau zu bilden, die lokalen Behörden ohne Intervention des Königs zu ernennen, der nicht einmal das Recht hat, diesen Besprechungen beizuwohnen. Sie formulirte ihren Protest und den Entschluß, ihren Rechten Achtung zu verschaffen, in einem Manifeste, welches an der Spitze den Spruch des Wappens von Alava: „Gerechtigkeit, Gerechtigkeit gegen die Missethäter?“ trägt. Allen Bewohnern der Provinz ist verboten, irgend eine Behörde anzuerkennen, irgend ein Amt anzunehmen, die, schließt wenn sie vom Willen des Königs ausgingen, nicht von den Fueros der Provinz gutgeheißen würden. Außerdem erinnert das Manifest das Land an das Glück, dessen es vor diesem unglücklichen Kriege genoß, einem Kriege, fügt das Dokument hinzu, dessen Ende wir sehnlichst wünschen.

Die Nordarmee hat ihre Operationen wieder aufgenommen, und zwar haben die Divisionen der Generäle Laserna, Moriones und Ceballo eine gemeinsame Marschbewegung ausgeführt. Die Carlisten begehen in der Umgegend von Estella Excesse aller Art gegen das Besitzthum der Bewohner.

Feuilleton.

Königliches Hoftheater. Sonnabend den 19. September gab man in völlig veränderter Besetzung unter Herrn Dr. Rietz' Leitung Mozarts „Entführung aus dem Serail“. Während die Vorstellung in der Gesammtheit den rühmlichsten Eifer bekundete und sowohl die Chöre wie auch namentlich die kgl. Kapelle mit bewundernswerther Feinheit alle, selbst die höchsten Anforderungen erfüllten, — ein Lob, in welches der Osmin des Herrn Decarli, der Pedrillo des Herrn v. Witt und das Blondchen des Frl. Pichler einzubeziehen sind, — erlebten die, anfängerischen Kräften anvertrauten Hauptpartien der Constanze und des Belmonte die heftigste Opposition des Publikums. Es wurde jeder Beifallsversuch energisch niedergezischt und dahin hat es also das unvorsichtige Experimentiren schon gebracht, daß die sonst hier übliche gute Sitte des Schweigens bei mißlichen Leistungen dem thätlichen Zischen Platz gemacht hat. Das Dresdner Hoftheater ist keine Versuchsstation. Eine vom Lande und dem König so reich dotirte Bühne muß allerwege eine gewisse Höhe der Leistungen innehalten; die Dresdner Oper muß sich als Pflegerin musterhaft guter Musik betrachten — und dazu reichen talentirte Anfängerschaften, die lediglich zwischen conservatorischen Studien und kleinen öffentlichen Versuchen ihren Platz zu wechseln hätten, nicht aus. Die betreffenden Künstler trifft dabei weniger ein Vorwurf, als Diejenigen, welche grausam genug sind, sie auf gänzlich unbehauptbare Posten zu stellen. Frl. Schreiber hatte die Constanze inne. Die berühmtesten früheren Vertreterinnen sangen die bekannten zwei großen Arien im ersten und zweiten Act. Frl. Schreiber mußte aber noch eine dritte Arie, die sonst wegblieb (in G-moll) singen: ein eclatanter Beweis, wie man der zu tragenden Verantwortung sich klar gewesen ist. Frl. Schreiber besitzt ein hervorragendes Talent für Kehlgeläufigkeit, das aber nirgend fertig ist und durch den Mangel ruhiger Anmuth, sicherer Beherrschung und ungequälter Tonbildung den Hörer in einer entsetzlichen Angst erhält. Quieken ist nicht Singen und wenn das arme junge Fräulein in purer Angst ein ganz seelenloses Abbild der Constanze zeigte, wenn sie gleich in der ersten Arie umwarf, so verdient sie doch die Anerkennung, mit mühseligstem Fleiß studirt zu haben und sie darf getrost annehmen, daß sie dereinst noch eine tüchtige Constanze werden kann. Aber es ist irrig, wenn Frl. Schreiber dies in Dresden abwarten will. Eine kleine Provinzbühne fördert ihr Talent, das Dresdner Hoftheater ruinirt dasselbe. Guter Rath wird nirgend weniger als bei der Bühne respectirt. Frl. Schreiber wird daher ganz gewiß in jeder Function verbleiben. Die Kritik hat indeß das historisch begründete Recht des sächsischen Landes auf die Würde des hiesigen Hoftheaters zu wahren und wir wünschen nicht, daß das Zischen hier endemisch werde. — Herr Matthias ist fast ebensowenig als Belmonte zu toleriren. Da aus der Partie die schwierigsten Coloraturen ausgemerzt wurden, war Herr Matthias besser daran als seine Partnerin. Aber Mozarts Musik verlangt Beherrschung der Stimmmittel, die dynamische Behandlung des Tones ist äußerst wichtig. Und so lange ein Sänger befangen, alterirt, hastig intonirt, kann er mancher Meyerbeerschen oder Wagnerschen Nebenrolle gerecht werden, von Mozart aber lasse er ab. Werden die Typen dieses Meisters, sein Tamino, sein Belmonte, sein Ottavio nicht fein, vollendet ausgeführt, so verzichtet man lieber darauf, sie zu hören. Die schöne, aber öfter gequetschte Stimme des Herrn Matthias brachte in der ersten Arie und im Schlußact einige legatos zu erfreulicher Wirkung, die Rolle als Ganzes kommt um circa drei Jahre zu früh.

Unserem Blatt liegt das belächelnswerthe Bedauern, daß die berühmten Sänger und Sängerinnen Y. und Z. nie zu ersetzen seien, völlig fern. Im Gegentheil, jede junge frische Kraft ist uns hochwillkommen, auch die berühmten Alten waren einstmals junge Kräfte. Jedoch, vor Mozart verlangen wir so viel Respect seiten der Mächtigen, daß sie seine Musik nicht achtungswerthen aber unfertigen Anfängern aufopfern. Diese gehören recht oft in's Ensemble und mögen den alten Spruch beherzigen, daß man den Hausbau nicht beim Dache beginnt. Ein prächtiger Osmin war Herr Decarli. Etwas tief liegt ihm die Partie; aber wohllautend und bombensicher entquollen dem Sänger die würdevollen Baßtöne des behäbigen Muselmanen. Auch im Spiel erfreute Herr Decarli durch breiten, gemessenen Ausdruck und er übertrieb selbst die Trunkenscene nicht um eines Haares Breite. Auch Herr v. Witt, der trefflich bei Stimme war, sang und spielte den verschmitzten Pedrillo sehr lobenswerth, und wenn das berühmte Schluß-Duett des 2. Aktes, diese Perle dramatisch-charakteristischer Musik-Komik, vom Publikum nicht wie in allen früheren Jahren, da capo begehrt ward, so tragen die beiden trefflichen Künstler nicht die kleinste Verschuldung. Das Publikum war mißgestimmt und erbittert und nicht in der Laune froh zu genießen. Zuletzt ist der subtilen, muntern und gesanglich sympathischen Ausführung des Blondchens zu gedenken, mit dem Fräul. Pichler sich würdig der hier unvergessenen Frau Jauner-Krall anschloß. Herr Eichberger als Bassa Selim wirkt völlig befriedigend.

Die Entführung ist durch die Fülle der Local-Charakteristik eins der genialsten, wenn schon kleinsten Werke Mozart's. Nirgend wird man die reizende Ouverture und die Musik zu der Pantomime zwischen Selim und Constanze vollendeter hören, wie von der Dresdner Hofkapelle. Möge es gelingen, dieser Körperschaft ebenbürtig die gesammten Gesangs-Partien wieder zu besetzen.

Leider ist Graf Platen, dem wir mit gutem Bedacht treffliche Sachkenntniß und geschmackgebildetes Urtheil zutrauen, auf Urlaub. Wenn er der Vorstellung beigewohnt hätte, würde wahrscheinlich sofort mancher Mißgriff rectificirt werden. Das ist unsere feste Ueberzeugung. Ludwig Hartmann.

† Morgen finden im Altstädter Hoftheater in der trefflichen, schon erwähnten Besetzung Schillers „Räuber“ bei ermäßigten Preisen statt. Viele Institute, Vereine und eine große Zahl Freunde klassischer Kunst werden auch an diesem zweiten Klassiker-Abend das Hoftheater bis auf den letzten Platz füllen. Oefter als monatlich zwei Mal lassen sich diese Vorstellungen zunächst nicht ermöglichen. Doch ist das Theater (circa 2500 Plätze?) geräumig genug, um eine große Zahl Besucher bergen zu können, und bei zeitiger Vorsorge kann sich Jeder von 3 Ngr. bis 15 Ngr. Billets verschaffen.

† Im kgl. Hoftheater wird demnächst Bellini's „Nachtwandlerin“ reactivirt werden.

† Residenz-Theater. Mit welcher Sorgfalt das Residenz-Theater an das Einstudiren der Stücke geht, beweist wiederum das in Wien am Stadttheater mit großartigem Erfolg gegebene Stück Mabagas. Bereits am vergangenen Sonntage angesetzt gewesen, ist die Aufführung bis Mittwoch verschoben worden, weil die Aufführung noch nicht die Glätte gezeigt hätte, nach der die Vorstellungen am Residenztheater streben. Das Stück ist eine meisterhafte Persiflage des Demagogenthums, besonders des französischen Genres und erregte in vielen Städten förmlich Sensation. Neben dem inneren Werthe der Novität verdient auch ihre decorative Ausstattung die Beachtung des Publikums. Kein Unbefangener wird sich der Thatsache verschließen, daß dem Dresdner Publikum im Residenz-Theater an geschmackvoller Ausstattung, namentlich von Lustspielen, bis in's kleinste Detail ganz Vorzügliches — einer Residenzstadt Würdiges — geboten wird. Sehr selten wird und kann ein Privatunternehmer seine Sorgfalt in so ausgedehntem Maße diesem Theil seines Unternehmens — der außerordentliche Kosten verursacht — Rechnung tragen. Es verdient deshalb die Direction hierfür alle Anerkennung. Auch für den Mabagas ist von dem genialen Decorationsmaler Lüttkemeyer in Coburg wieder die Decoration eines Saales geliefert worden, die man ungemein rühmt, ebenso sind die Kostüme zu diesem Stück neu angefertigt worden. Möge das Publikum nicht verstimmen, dem rührigen Unternehmen seine Theilnahme zuzuwenden!

† Das Residenztheater verschreitet in Bälde zu einer für Dresden besonders interessanten Darstellung: Man giebt „Um Nancy“ („Was Gott zusammenfügt, das soll der Mensch nicht scheiden“) vom k. Hofschauspieler Karl Rodenstein. Ueberall, wo das Stück bislang gegeben wurde, erzielte es lebhaften Beifall und nur in Dresden hat es nicht gegeben werden — können.

† Die schönen warmen Herbstabende veranlassen Herrn Musikdirektor Ehrlich, mit seiner Capelle auf dem an der Helbigschen Elbterrasse liegenden illuminirten Schiffe heute noch ein Abend-Concert, welches um 6 Uhr beginnt, zu geben.

† Der preußische Minister Freiherr von Schleinitz ist nebst seiner Gemahlin zum Besuch des Dichter-Komponisten Richard Wagner in Baireuth eingetroffen.

† Soeben ist der beliebte Portemonnaie-Kalender auf das Jahr 1875 in der königl. Hofbuchdruckerei von C. C. Meinhold und Söhne erschienen und daselbst wie in allen Buchhandlungen für 2½ Ngr. zu haben.

Vermischtes.

* Eine kühne Schwimmerin. In Syracus wird soeben eine Schwimmerin gefeiert. Eine Anzahl Offiziere des 56. Regiments, die in Gemeinschaft den Hafen von Syracus durchschwimmen wollten, der nicht weniger als drei Stunden breit ist, hatte sich auch die Gemahlin eines derselben angeschlossen, während Hunderte von Zuschauern von der prächtigen Promenade Adorno, von der Marine und von hundert Balkonen aus, die den Hafen beherrschen, mit Opernguckern bewaffnet, dem Ausgang des Unternehmens nachsahen. Die muthige Gattin des Hauptmannes Jeri war die Erste, welche unter allgemeiner Bewunderung den Fuß an das Land setzte. Sie wird in ihrem sonstigen Auftreten als sehr bescheiden geschildert.